

Laibacher Zeitung.



Nr. 168.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Dienstag, 25. Juli.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr. 1 bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 kr.

1882.

Amtlicher Theil.

Kaiserl. Patent vom 18. Juli 1882, betreffend die Einberufung des Landtages des Herzogthums Bukowina.

Wir Franz Joseph der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich; König von Ungarn und Böhmen, König von Dalmatien, Kroatien, Slavonien, Galizien, Lodomerien und Illyrien; König von Jerusalem &c.; Erzherzog von Oesterreich; Großherzog von Toskana und Krakau; Herzog von Lothringen, Salzburg, Steyer, Kärnten, Krain und der Bukowina; Großfürst von Siebenbürgen; Markgraf von Mähren; Herzog von Ober- und Nieder-Schlesien, von Modena, Parma, Biacenza und Guastalla, von Aushwitz und Zator, von Teschen, Friaul, Ragusa und Zara; gefürchteter Graf von Habsburg und Tirol, von Kyburg, Görz und Gradiska; Fürst von Trient und Brigen; Markgraf von Ober- und Nieder-Lausitz und in Istrien; Graf von Hohenems, Feldkirch, Bregenz, Sonnenberg &c.; Herr von Triest, von Cattaro und auf der windischen Mark; Großwojwod der Wojwodschafft Serbien &c. &c., thun kund und zu wissen:

Der Landtag des Herzogthums Bukowina ist für den ersten August 1882 in seinen gesetzlichen Versammlungsort einberufen.

Gegeben in Fisch den achtzehnten Juli im ein- tausend achthundert zweiundachtzigsten, Unserer Reiche im vierunddreißigsten Jahre.

Franz Joseph m. p.

Raaffe m. p. Biemiakowski m. p. Falkenhayn m. p. Pražák m. p. Conrad m. p. Welfersheim m. p. Dunajewski m. p. Pinom m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 15. Juli d. J. dem Feodor Freiherrn Nicolics de Rudna, Civilablat des Landescheffs für Bosnien und die Herzegovina, die Würde eines geheimen Rathes tagstrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Erkenntnis.

Das I. I. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der I. I. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt des in der Nr. 28 der periodischen Druckschrift „Figaro“ vom 15ten

Juli 1882 enthaltenen Artikels mit der Aufschrift „Der Bediente des Herrn Hofrathes“ in der Stelle von „Unparteiischer kann man do nimmer“ bis „das glänzendste Exempel ist“ und der Inhalt des Gedichtes mit der Aufschrift „Sprüche der Weisheit“ seinem ganzen Umfange nach, ferner der Inhalt des in dem Beiblatt „Wiener Lust“ Nr. 28 enthaltenen Aufsatzes mit der Aufschrift „Mister Borwärts-Goldschmid spricht“ in der Stelle von „Darum ist die Regierung“ bis „Na seh'n Sie“ und des Aufsatzes mit der Aufschrift „Ein neues Gesetz“ seinem ganzen Umfange nach das Vergehen nach § 300 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Nichtamtlicher Theil.

Hilfe für Triest.

Die maritime Stellung der Monarchie ist wieder einmal in den Vordergrund der Discussion getreten — schreibt das „Triester Tagblatt“ — und die vielverheißenden Worte unseres erhabenen Kaisers „Es muss etwas für Triest geschehen“ sind die sicherste Gewähr dafür, dass diesmal Ernst gemacht werden wird, dass der österreichische Seeverkehr der Aschenbrödelrolle, die er lange genug gespielt, entkleidet, dass dem ersten Handelsemporium des Reiches die Stellung wieder eingeräumt und dauernd gewahrt werden wird, die durch die Vernachlässigung des Seeverkehrs und gleichzeitige rasche Ausbreitung des mitteleuropäischen Eisenbahnnetzes im Laufe der Jahre abhanden kam.“ Mit diesen Worten beginnt die von uns schon gestern erwähnte, joeben von dem bekannten Statistiker S. Pizzala herausgegebene Broschüre, deren Titel „Hilfe für Triest“ durch den Inhalt seine vollste Rechtfertigung findet.

Der Verfasser schreitet ohne lange Umschweife direct auf das Ziel los, indem er voraussetzt, dass es jedem klar sein müsse, dass die Hebung eines Hafens in erster Linie von der Entwicklung der nationalen Handelsmarine abhängig ist und führte mit den Ziffern der österreichischen und deutschen Handelsstatistik wohlausgerüstet, den kaum anfechtbaren Beweis, „dass neue maritime Schöpfungen an der Adria zu den reellsten und nützlichsten Unternehmungen gezählt werden können.“

Das Quantum der Deutschland transitirenden Waren, welche zum Theil aus Oesterreich-Ungarn kommen, zum Theil aus dem Westen über Deutschland nach der Monarchie gesendet werden, berechnet sich mit 12-3 Millionen Metercentner oder 1-23 Millionen Tonnen, wovon der größte Theil auf

den Handel mit England, Frankreich, Holland, Amerika, Spanien und Portugal entfällt. Eine erhebliche Quote dieses Frachtenquantums, welches heute die deutschen Häfen und deutschen Bahnen befruchtet, könnte durch Errichtung einer österreichischen Seeschiffahrts-Gesellschaft, welche Triest mit den westeuropäischen Häfen verbindet, für unseren ersten Seehandelsplatz und unsere Bahnen gewonnen werden.

Die landläufige Anschauung, dass Oesterreich-Ungarn wohl bedeutende Mengen an Waren und darunter wichtige Massengüter aus dem Westen bezieht, dass somit für die Fahrten von den westlichen Häfen nach Triest ein ausreichendes Güterquantum allerdings vorhanden wäre, dass jedoch unser Export nach dieser Richtung sich für ein Seeschiffahrtsunternehmen nicht lohnen gestalten könnte, weil derselbe überwiegend nur in Manufacten besteht, wird durch die vorliegenden Daten auf das gründlichste widerlegt, denn sie zeigen, dass die Monarchie über Deutschland mehr Güter nach dem Westen sendet (7.930,935 Metercentner), als sie auf dem gleichen Wege von dort empfängt (4.395,888 Metercentner), dass somit für Hin- und Rückfracht eine für 90 Hochschiffe ausreichende Frachtmenge vorhanden wäre.

Nachdem der Verfasser in einer Reihe von Tabellen das bezügliche Beweismaterial vorgeführt, „dass die drei Dinge, welche für ein Seeschiffahrtsunternehmen nothwendig sind, nämlich „Frachten, Frachten und wieder Frachten“ wirklich vorhanden sind, und seiner Anschauung über die Nothwendigkeit und Nützlichkeit der Pflege des Seeverkehrs mit dem Westen bereiten Ausdruck gegeben hat, nachdem er die traurige Lage unseres Seeverkehrs geschildert und dargethan, dass sich in dieser Richtung Oesterreich-Ungarn mit dem kleinen Norwegen nicht messen könne, dass die Handelsmarine der Monarchie dormalen den letzten Platz unter den europäischen Großmächten einnimmt, kommt derselbe auf eine „auch der Regierung vorliegende sachmännisch durchdachte Denkschrift zu sprechen“, welche zur Hebung des Triester Platzes die Errichtung einer Dampfschiffahrtsunternehmung mit vorläufig 30 Hochbordschiffen in Vorschlag bringt.“

Diese Schiffe würden zur totalen Ausnützung des Schiffsbetriebsmaterials und zugleich zur vollen Rentabilität der investierten Kapitalien ein Frachtenquantum von 500,000 Tonnen — also circa den dritten Theil der von Pizzala nachgewiesenen, der-

Fenilleton.

Kunst und Herz.

Original-Roman von Harriet-Grünwald.

(47. Fortsetzung.)

„Der Herr ist wunderbar geworden“, sagte Mascha zu ihrem Manne, als der Graf sich längst von dem Hirtenpaare entfernt hatte und am Waldebrande dahinschritt.

„Er spricht von seinem Grabe und von bösen Leidenschaften, die viel Unglück bringen.“

„Das macht, weil er nicht glücklich ist“, sagte der Hirte und warf den letzten Korb hinter sich.

„Was fehlt ihm, er ist reich, vornehm und auch gut.“

„Reichen Deuten fehlt oft weit mehr als uns“, entgegnete der Mann; er nahm den größeren Knaben bei der Hand: „Komm, wir wollen den Kranz dem Christus schenken.“

Das Kind und der Hirte schritten über die Wiese. Bei dem Kreuze angelangt, hob er es in die Höhe, so dass der Kranz auf das geneigte Haupt mit der Dornenkrone legen konnte. Die scheidende Sonne warf rosige Streiflichter über die kleine Hütte, den blühenden Kirschbaum und das braune Weib, das jetzt den jüngern Buben, der nur mit einem Hemdchen bekleidet war, auf den Arm hob und ihn in das Haus trug. Das Abendsonnengold wob auch seinen rosenrothen Schimmer über den dunklen Tannenwald und den Edelweißhof, dem sich Petrowitsch langsam näherte. Die Fensterreihe des ersten Stockwerkes bligte im Widerschein der goldigen Wolken so hell auf, dass man unmöglich den Blick lange darauf heften konnte.

Die Obstbäume im Garten standen in vollster, herrlichster Blütenpracht; aus den dichten Hecken, die sich mit dem zartesten Grün bekleidet hatten und die noch die braunen, schwellenden Knospen trugen, die vielleicht schon der nächste Tag sprengte, dufteten die Weichen, während die große Wiese, die jenseits der Straße lag, von zahllosen Schneeglöckchen besprenkelt war. Und da schimmerte etwas Weißes durch das kleine Gartenhaus, das nach der Straße gieng. Es war die junge Witwe mit den tiefblauen Rinderaugen, die dort stand. Die Hände vor der Brust gefaltet, lehnte sie den blonden Kopf an die ephugegeschmückte Eisenstange des Lusthauses und sah unverwandt nach den blauen Bergen mit dem leise angehauchten, duftvollen Frühlingsgrün.

Petrowitsch hemmte seinen Schritt. Es war, als wollte er umkehren und eine Begegnung mit Baleska vermeiden. Doch sie hatte ihn bereits gewahrt und schwenkte zur Begrüßung leicht das Taschentuch. Der Graf schritt auf das eiserne Gartenthor zu und betrat den wohlgepflegten Kiesweg. Da kam die junge Witwe ihm bereits entgegengeceilt.

„O, so habe ich nicht umsonst gehofft“, rief sie in underholener Freude, dem Grafen die Hände entgegenstreckend. Er strich sich mit der Hand über die Augen; der unheilvolle Schatten wich urplötzlich von seiner Seite bei dem Anblick des holden, jungen Wesens.

„Sind Sie krank?“ fragte Baleska leise, mit sichtlich Unruhe seine bleichen Züge musternd.

„Ich war schwer krank und hoffte nie wieder meine Heimat zu sehen“, entgegnete er langsam, den Blick unverwandt in die blauen Sterne gesenkt, als hätten nur sie allein die Gewalt, den drohenden Schatten zu bannen.

„Armer Freund!“

Stanislaus zuckte leicht auf. Sie hatte die Worte so innig, so unsäglich weich ausgesprochen, dabei schimmerten die schönen Augen im feuchten Glanze.

„Ich bin nicht würdig, so von Ihnen genannt zu werden, Sie wissen nicht, was mein Dasein in sich schließt...“, er hielt einen Moment inne und septe dann mit sichtlichem Widerstreben hinzu: „An Fehlern, Sünden und Schwächen, die mich von allem Hohen, Reinen trennen.“

Baleska blickte ihn einige Momente forschend an; die blauen Rinderaugen wurden ernst, tiefinnig.

„Nein,“ sagte sie plötzlich leise und schüttelte das blonde Haupt, „Sie sind kein böser, wohl aber ein unglücklicher Mensch. Ich habe es schon damals, an jenem Weihnachtsabende geahnt, wo wir uns das erstemal sahen. O, kommen Sie in das Haus, ich will Ihnen ein fröhliches Lied singen, das soll Ihr krankes Herz gesund machen.“

Er lauschte ihren süßen Worten. Es war ihm urplötzlich, als wiche Sibillas blutiger Schatten in undenkliche Fernen zurück, als habe er in der Nähe dieses holden Weibes seine grauenhafte Nacht verloren, weil es mit seinem versöhnungsvollen Walten selbst böse Geister in Nacht und Dunkel zurückschreckte. Petrowitsch schritt an Baleskas Seite dem Edelhofe zu. Seine Züge verloren ihre tiefe Blässe nicht, sein Auge behielt den trüben Ausdruck, aber der schneidende Schmerzenszug schwand allmählich von seinen Lippen und ein leises, traumhaftes Lächeln glitt über dieselben als er den Salon betrat, aus dem ihm süßer Weildenduft entgegenwehte. Das wundervolle Frühlingsbild schien doch einen schwachen Abglanz in seine Seele zu werfen und was ihr dabei am hellsten entgegenstrahlte, war das junge, holde Weib.

(Fortsetzung folgt.)

malen schon vorhandenen Gütermenge — benötigen, und steht es außer Frage, daß dieses Quantum reichlich vorhanden ist. Wir brauchen nach dem Vorgesagten kaum noch besonders hervorzuheben, daß dieses neue Unternehmen lediglich seine Aufgabe im Westen zu suchen hätte, während dem österreichisch-ungarischen Lloyd die Pflege des Seeverkehrs mit dem Osten, welchem er bisher gedient, in ungeschwächtem Maße anheimfiel.

Es dünkt uns ebenso außer Frage, daß durch das Inslebentreten einer die westeuropäischen Häfen mit Triest verbindenden Dampferlinie der Lloyd mächtige Impulse zu seiner Weiterentwicklung gewinnen würde, als wir auch mit dem Verfasser die Ansicht theilen, daß die Schaffung eines Monopols durch Ueberantwortung der westlichen Linien an den österreichisch-ungarischen Lloyd in jeder Richtung abträglich wäre, denn es harren seiner im Osten noch große und wichtige Aufgaben, deren glückliche Lösung als billiger Preis für die schwerwiegenden Opfer, welche die Staatskasse diesem Unternehmen bereits gebracht und noch weiter bringen wird, zu betrachten sein wird.

Wir zweifeln nicht daran, daß die Regierung ernstlich daran denkt, die Pflege des Seeverkehrs nach dem Westen, dessen Rentabilität, insoweit es sich um Fahrten nach europäischen Häfen handelt, außer Frage steht, in jeder Richtung zu fördern, glauben aber, es aussprechen zu müssen, daß uns die Creierung von Dampferlinien nach den westeuropäischen Häfen allein als eine halbe Maßregel erschiene und nur deren Verbindung mit amerikanischen Linien eine Gewähr böte, daß sich Oesterreich allmählich von den europäischen Häfen gänzlich emancipieren und seinen Handel mit transatlantischen Ländern selbständig pflegen könnte. Dieses Ziel zu erreichen, ist kein Opfer zu groß — dies beweisen die Erfahrungen anderer Länder, namentlich Großbritannien, welches aus der Seefracht allein jährlich eine Einnahme von 580 Millionen Goldgulden zieht. Die intensive Pflege des Seeverkehrs mit dem Westen — dies ist nun klargestellt — wäre unzweifelhaft die wirksamste „Hilfe für Triest.“

Vom Ausland.

Aus Berlin wird der „Allgemeinen Zeitung“ geschrieben, daß der Antrag des Staatsministeriums an den König, mittelst einer Verordnung auf Grund des § 79 der Städte-Ordnung die gegenwärtige Stadtverordneten-Versammlung Berlins aufzulösen, nebst einem motivierenden Berichte des Ministers von Puttkamer an Se. Majestät abgegangen sei. — Eine Massenpetition der Kirchenvorstände aus der Erzdiocese Köln um Wiedereinsetzung des Erzbischofes Melchers ist bekanntlich vom Cultusminister von Gopler dahin beschieden worden, daß er nicht in der Lage sei, dieselbe Sr. Majestät dem Kaiser und Könige zu empfehlen. Darüber hat sich nun eine ausgedehnte Zeitungspolemik entsponnen. Die eben erwähnte Berliner Correspondenz der „Allgemeinen Zeitung“ bemerkt dazu: „Die Regierung hat also nicht gezögert, kund zu thun, daß sie auch für die Zukunft Herrn Melchers nicht mehr als Erzbischof der Diocese Köln ansieht, offenbar um zu verhüten, daß die Agitation größere Dimensionen annimmt. Gründe scheint Herr von Gopler nicht angegeben zu haben, was nicht überraschen kann, nachdem das Gesetz dem Könige eine unbeschränkte Vollmacht erteilt hat. Im Mai-Gesetze ist nur bestimmt, welches die Folgen einer Begnadigung abgesetzter Bischöfe durch den König sind; ob, wo und wann der König begnadigt, ist seine Sache. Die Nichtbegnadigung des Herrn Melchers beweist demnach auch nicht, daß keiner von den anderen abgesetzten Bischöfen begnadigt werden soll; das wird das Centrum eben abwarten müssen.“

Die französische Ministerkrisis ist vollständig beendet. Sämmtliche Minister, auch der Minister des Innern, Goblet, welcher in der Debatte über eine Pariser Centralmairie das Wort für die Regierung geführt hatte, haben ihr Entlassungsgesuch zurückgenommen. Ebenso bleibt der Seine-Präfect Floquet im Amte. Am 21. d. M. hat die französische Abgeordnetenkammer die Budgetberathung begonnen, welche aber schon in den nächsten Tagen durch eine neue Debatte über Egypten unterbrochen werden wird, wenn die Regierung die Credite für die Abfindung eines Expeditionscorps verlangt. Am 20. d. M. gab es in der Kammer wieder stürmische Recriminationen zwischen den Bonapartisten und Republikanern über den Staatsstreich von 1851 und sein Gegenstück von 1870 ohne weitere Folge, als daß sich wieder einmal zeigte, wie glühend der langjährige Parteihass noch immer ist. Veranlaßt wurde die stürmische Debatte durch die Bemerkung des bonapartistischen Abgeordneten Folibois, daß viele der mit einem Aufwande von mehreren Millionen zu entschädigenden „Opfer des Staatsstreiches“ auch von dem geschmähten Kaiserreiche Pensionen und Unterstützungen erbeten und erhalten hätte.

Da die eventuelle Theilnahme Italiens an einer ägyptischen Expedition von einigen italienischen Blättern bereits willkommengeheißen wird, so wiederholt die „Opinion“ ihre Bedenken gegen eine solche Maßregel und ihre Mahnungen, sich dabei in nichts

von Oesterreich-Ungarn und Deutschland zu trennen. Sollte aber die Abfindung italienischer Truppen nach Egypten unerlässlich werden, so mögen wenigstens die nur vertagten Kammern vorher darüber gehört werden, da es sich um eine Maßregel von der weitesttragenden Bedeutung handle.

Aus London wird unterm 22. d. M. gemeldet: Kriegsminister Childers bringt die angekündigte Creditforderung im Betrage von 1.300,000 Pfund Sterling ein und verlangt eine Vermehrung des Heeres um 10,000 Mann.

Das „Journal de St. Pétersbourg“ schreibt unterm 22. d. M.: Die Bethheiligung der Pforte an der Conferenz dürfe nicht benützt werden, um die Action der Mächte lahmzulegen. Es sei nothwendig, den Suezkanal vor den Aufständischen zu schützen. Wenn die Pforte allein imstande ist, dies ohne Verzug zu bewirken, so werde ihr die Sorge dafür überlassen werden; wenn nicht, werde sich die Conferenz damit befassen. Im übrigen würden die ottomanischen Delegierten bald in die Lage gesetzt sein, sich über die Absichten der Pforte inbetreff der Wiederherstellung des status quo in Egypten zu äußern.

Die Krisis in Egypten.

Arabi Pascha ruft in Egypten zum Volks- und Glaubenskriege gegen die Engländer auf, welche er als die unversöhnlichen Feinde der Muhamedaner bezeichnet. Der englische Premierminister hat am 21. d. dem Unterhause Kunde von dieser Kriegserklärung gegeben, welche ihm auch als ein sehr gewichtiges Argument dienen wird, wenn er vom Hause einen Rüstungscredit von anderthalb Millionen Pfund Sterling verlangt. Dem Bombardement von Alexandrien dürfte nun ein Landkrieg folgen, dem England kaum mehr ausweichen kann und für den es Bundesgenossen wie auch die Billigung und moralische Unterstützung Europas durch die Conferenz von Constantinopel sucht. Die Conferenz, an welcher nun Assym Pascha als Vertreter der Türkei theilnehmen wird, soll wieder zusammentreten. Zugleich wird aus Constantinopel berichtet, daß die Mächte die Beitrittserklärung der Pforte günstig aufgenommen haben und daß letztere jetzt auch sich zu einer Occupation Egyptens bereit erkläre, jedoch eine Abänderung der dafür von der Conferenz aufgestellten Bedingungen verlange.

So erwünscht eine solche Bereitwilligkeit auch in England noch vor kurzer Zeit gewesen wäre, so kühl wird sie dort schon jetzt aufgenommen. Man findet sie verspätet, will die Absicht neuer Verzögerungen darin sehen, während die sich überstürzenden Ereignisse und die immer unerträglicher werdenden Zustände ein rasches und kraftvolles Eingreifen erfordern. Hierzu zeigt sich denn auch England entschlossen; es hat seine ägyptische Expedition bereits organisiert und läßt Truppen von seinen und den indischen Küsten aus abgehen. Dieselben haben jedoch von Bombay wie von Portsmouth aus eine Fahrt von vierzehn Tagen vor sich. Bis sie in Egypten ankommen, hat Arabi Pascha freies Spiel, und es können ihm dabei noch allerlei Zwischenfälle zustattenkommen, wie der von dem „Times“-Correspondenten in Alexandrien gemeldete, daß das Truppschiff „Drontes“, „durch irgend einen in Malta begangenen außerordentlichen Fehler“ ohne einen einzigen Soldaten vor Alexandrien eintraf.

Frankreich und England haben, wie „Temps“ mittheilt, der Conferenz das Project bezüglich der Besetzung des Suezkanales unterbreitet, glauben jedoch, da Gefahr im Verzuge, die Genehmigung voraussetzen und nicht erst abwarten zu dürfen. Die französische Regierung soll gesonnen sein, etwa 15,000 Mann nach Egypten zu senden. Die Militärbehörden in Toulon erhielten den Befehl, Casernements für Marine-Infanterie von Brest, Cherbourg und Orient vorzubereiten, da dieselbe sich in Toulon sammeln soll. Das ägyptische Expeditionscorps wird aus einer Brigade Marine-Infanterie, einer Brigade Zuaven und Tirailleurs bestehen und in Algier noch zwei Regimenter Infanterie aufnehmen. General Thomassin wird dasselbe befehligen. Wenn die Unternehmung einen größeren Umfang einnimmt, soll Marquis Gallisset das Commando übernehmen. Wie der Pariser Correspondent des „Daily Telegraph“ erfährt, ist die Dauer der zwischen England und Frankreich vereinbarten militärischen Besetzung des Suez-Kanales vorläufig auf drei Monate berechnet.

Bei Alexandrien stehen sich englische und ägyptische Truppen abwartend gegenüber, erstere in, letztere vor der Stadt. In einem Telegramme vom 18. d. nachmittags wird mitgetheilt: „Eine Recognoscierungspatrouille ist soeben von Kamleh eingetroffen. Dieselbe hatte einen Eisenbahnzug mit Gatling-Kanonen zur Stütze. Sie hat nichts vom Feinde erpäht; aber in der Nähe des Weges fand die Mannschaft viele Leichen, und von Eingebornen wurde derselben die Mittheilung gemacht, daß während des Rückzuges der arabischen Armee eine der Schrapnel-Kugeln des „Inflexible“ in deren Mitte gerade außerhalb vor dem Rosetta-Thore platzte, wodurch über 200 Menschen auf einmal getödtet wurden.“

Aus der Bucht von Abukir, östlich von Alexandrien, meldet Capitän Dowell, daß der „Minotaur“ daselbst in einer vortheilhaften Lage vor Anker liegt, so daß er irgend einen Versuch Arabis, die Deiche des Süßwasser-Kanales an diesem Punkte zu durchstechen, vereiteln könnte. Sollte ein solcher Versuch gemacht, so würde er Boote, mit Maschinen-Kanonen armirt, unter dem Schutze des Feuers der Kriegsschiffe landeinwärts senden. Von den Forts in Abukir weht noch immer die weiße Fahne, und dieselben erkennen gegenwärtig die Autorität des Khedive an. Ihre Action, im Falle Arabi sich nähern sollte, ist sehr zweifelhaft, allein Capitän Dowell ist der Ansicht, daß, falls diese Forts für die Meuterer Partei nehmen, das Feuer der Schiffe dieselben schleunigst zum Schweigen bringen könnte.

Der Alexandriner Correspondent des „Daily Telegraph“ meldet unter dem 19. nachmittags: „General Alison hat soeben eine Recognoscierung von Kamleh aus in der Richtung nach Arabis Lager gemacht, um zu ermitteln, was für ein besseres Terrain für unsere Front gewählt werden könnte, da wir außerstande sind, von unserer gegenwärtigen Linie aus weiter als auf 400 Schritte Entfernung zu sehen. Arabis Vorposten scheinen einige englische Meilen entfernt zu stehen. Er hat Dampfboote auf dem Mahmudie-Kanale, welche ihm Proviant zuführen. Das ist wahrscheinlich die Erklärung, weshalb er den Kanal nicht staut. Es ist jedoch sehr möglich, daß er einen Damm querüber anlegen wird, in welchem Falle wir die Schwierigkeit umgehen werden, das Wasser gerade unterhalb seines Dammes zu stauen. Ich höre, daß die inländischen Consuln beabsichtigen, von England Schadenersatz für die ihrem Eigenthume durch Arabis Anzünden der Häuser zugefügten Beschädigungen zu verlangen, indem sie darauf setzen, daß, wenn gleich nach dem Bombardement Truppen gelandet worden wären, keine Häuser niedergebrannt sein würden.“

Das Reutersche Bureau meldet aus Alexandrien vom 19. d. M. halb 12 Uhr vormittags: „Die während der letzten Tage cursirenden Gerüchte von einer Christen-Niedermetzelung in Tantah und Kasr-Beyat haben nunmehr volle Bestätigung gefunden. Große Aufregung herrscht in Kairo. Die Polizei von Kairo läßt es an keiner Anstrengung fehlen, die Ordnung aufrechtzuerhalten; allein es werden Beforgnisse für die Sicherheit europäischen Eigenthums gefegt, da fast die letzten Truppen nach Tantah und Kasr-Beyat abgegangen sind. Es befindet sich jetzt nicht ein einziger Consul in Kairo, und außer 20 Deutschen, welche sich weigerten, die Stadt zu verlassen, haben alle Europäer den Platz verlassen.“ — Den „Daily News“ wird aus Alexandrien gemeldet: „Der letzte Engländer, welcher Kairo verlassen hat, ist in Suez angekommen. Er schildert die dortige Einwohnerschaft als wild und drohend. Er glaubt, daß europäische Quartier der Stadt werde niedergebrannt werden. Die Derwische und Aemas ziehen umher und predigen einen heiligen Krieg für Arabi.“ — Der Berichterstatter des „Standard“ in Alexandrien meldet: „Sir Auckland Colbins Dragoman ist hier von Kairo angekommen. Er erzählt, daß die Soldaten die Ställe erbrechen und Pferde requirieren, aber sonst werde nichts geplündert. Am letzten Donnerstag giengen indes mehrere Häuser im Judenviertel in Flammen auf; doch liegt kein Beweis dafür vor, daß das Feuer die Handlung von Brandstiftern war.“ (Bestrige Berichte der „Times“ sprechen aber bereits von einem Massacre, das im Judenviertel zu Kairo begonnen habe.)

Die am 22. d. M. in Wien eingetroffenen Telegramme über die ägyptischen Angelegenheiten lauten:

Paris, 21. Juli. Sämmtliche Mitglieder der mit der Prüfung der Vorlage inbetreff der ägyptischen Credite betrauten Senatscommission sind der Vorlage günstig gestimmt. Man glaubt, die Verhandlung derselben im Senate werde Dienstag stattfinden. Die Kammer hat die Berathung des Budgets begonnen. — Der „Temps“ schreibt: Frankreich und England haben der Conferenz das Project bezüglich der Occupation des Suezkanales unterbreitet; dieselben werden jedoch bezüglich der Durchführung die Entscheidung der Conferenz nicht abwarten. Infolge dessen soll die französische Regierung, welche sich hiebei auf die englische Regierung beruft, von der Kammer die für das Expeditionscorps nothwendigen Credite unverzüglich verlangen.

London, 22. Juli. Die „Times“ melden aus Paris vom 21. d. M.: Das französische Cabinet hat sich an die britische Regierung gewendet, um deren Ansicht über die Eignlichkeit kennen zu lernen, Italien zur Bethheiligung an der englisch-französischen Expedition nach Egypten einzuladen. Man glaubt, England werde sich der Einladung einer dritten Macht zur Bethheiligung an dem Unternehmen bereitwillig anschließen.

London, 22. Juli. Die Armeereserve ist theilweise einberufen; die Mannschaften haben sich bis spätestens 2. August bei der Fahne einzufinden.

Constantinopel, 22. Juli. Die „Agence Havas“ meldet: Der ehemalige Minister des Aeußern Assym Pascha allein wird die Pforte auf der Con-

ferenz vertreten. Dieselbe wird sich über Verlangen der Pforte, welche die Instructionen für Assym Pascha vorbereitet, erst Sonntag und nicht heute versammeln. Die Mächte haben die Note der Pforte vom 19. d. M. günstig aufgenommen.

Bombay, 22. Juli. Zwei Transportschiffe mit Truppen sind nach Egypten abgegangen.

Arabi Pascha.

V.

Seitdem Arabi Pascha die höchste Staffel der Macht erklommen und Reichthümer erworben hat, trachten seine Freunde, ihn mit einem Glorienschein zu umgeben, in welchen Bemühungen sie natürlich von ihm selbst nicht wenig unterstützt werden. Er hofft, daß schließlich das ganze ägyptische Volk, groß und klein, zu dem Glauben bekehrt werden wird, daß er ein providentieller Mann und von Gott zur Erlösung seines Landes gefendet sei. Nichtsdestoweniger hält es der Sendling Allahs bei all' seiner göttlichen Inspiration für nothwendig, vor jedem Beschlusse seine irdischen Freunde Ali Fehmi, Abdullah, Tulba und andere zu Rathe zu ziehen. Man will neuestens sogar die Abstammung Arabis auf den Propheten zurückleiten.

Um Arabi selbst für den Thron des Schehivde geeignet zu machen, wofür nach der allgemeinen, auch von den Parteigängern Arabis getheilten Anschauung die Abstammung von der Familie Mehemet Alis erforderlich ist, suchte man ihn zuletzt als einen Sohn Abbas Paschas und der Tochter eines arabischen Stammesoberhauptes darzustellen. Dieser Sohn Abbas Paschas, Muhjin Bey, existiert allerdings, aber er wurde sofort nach seiner Geburt zu dem Stamme, dem seine Mutter angehörte, geschickt und starb sehr bald in Gegenwart des Mannes, der ihn zu seinem Stamme gebracht hatte. Dieser Egyptianer ist noch am Leben, da er aber der einzige Zeuge des Todes Muhjins ist, entstand inbetreff des letztern eine Legende, welche von aller Welt geglaubt wird und es möglich macht, daß zu politischen Zwecken bald dieser, bald jener von irgend einer Partei als Muhjin ausgegeben werden kann.

Arabi ist auch von einer Anzahl Aposteln umgeben, die seinen Ruhm verkünden und seine göttliche, erlösende Mission predigen. Namentlich ist es ein gewisser Abdallah Medim, der für Arabi Propaganda macht, in öffentlichen Versammlungen die Wunder des geheimen Lebens Arabis schildert und seinen Haß gegen die Europäer und die Türken, kurz gegen alles Ausländische mit grellen Farben malt. Medim, welcher Arabi fast nie verläßt und seit kurzem sogar bei ihm wohnt, ist sehr redebegabt und versteht es, sein Publicum zu fesseln. Andere Herolde des Ruhmes Arabis und seiner Tendenzen sind Hassan Muka el Accade, ein bankrott gewordener Sklavenhändler, der durch die englisch-egyptische Convention ruiniert wurde, ferner Scheikh Hassan el Ediby, ein tief verschuldetes, durch Geld für jedermann käufliches Individuum, endlich Scheikh Dleysche, ein Magh-rabin. Als Arabi im September 1881 die Demonstration zum Sturze Riaz Paschas ausführte, predigte man die Nacht zuvor den Soldaten, daß Scheikh Dleysche einen Traum hatte, in welchem ihm der Prophet erschienen sei und ihm anbefohlen habe, alle Egyptianer und Soldaten aufzufordern, daß sie Arabi folgen, den er (der Prophet) als den Befreier Egyptens bezeichnet habe. Medim und Muka el Accade haben den Empfang Derwisch Paschas durch den Pöbel in Alexandrien in Scene gesetzt, und auf Rechnung der beiden ist auch die Urheberschaft des Massacres vom 11. Juni zu setzen. Nachdem er Samstag für die Mezelei des Sonntag alles vorbereitet hatte, begab sich Medim von Alexandrien nach Kairo, wo er Sonntag eine öffentliche Rede hielt, in der er ausführte, daß die Alexandrier, welche 190,000 (!) Europäer getödtet haben, bessere Patrioten seien, als die Raicener.

Ein französisches Journal wollte wissen, daß Arabi aus der Schule des Generalstabs hervorgegangen und von französischen Officieren ausgebildet worden sei. Diese Behauptung ist schlechterdings erfunden. Arabi hat, von der Hochschule Azhar abgesehen, überhaupt keine Schule besucht und keinen Unterricht über Strategie erhalten. Arabi kennt nur das Arabische und weiß nicht einmal türkisch. Während der abhissinischen Kriege hatte er seine Functionen beim Fuhrwesen so unzulänglich erfüllt, daß Prinz Hassan Pascha sich veranlaßt fand, ihm nach beendigtem Feldzuge in Gegenwart aller Officiere sehr harte Vorstellungen zu machen.

Infolge der angeblichen Verschwörung von Cirkassiern gegen sein Leben befand sich Arabi in solcher Angst, daß er sich in eine Kaserne einschloß. Dies zu bemänteln, gab er vor, in der Nähe der verhafteten Verschwörer bleiben zu wollen. Vierzehn Tage lang verließ er die Kaserne nicht; seither hat sich seine Furcht etwas gelegt, aber er wagt es noch immer nicht, allein auszugehen. Er läßt sich immer von zwanzig bis dreißig Officieren begleiten. So oft er sich zum Vicelkönig oder zu einem Minister begibt, schreitet vor ihm ein Trompeter einher, und von der

Kaserne bis zu dem Hause, wo Arabi einen Besuch abzustatten hat, sind in kurzen Distanzen Schildwachen aufgestellt. Als er am 19. Juni mit Ragheb Pascha um halb 10 Uhr abends in Alexandrien ankam, ließ er seinem Wagen vom Bahnhof Ras el Tin an zehn Reiter folgen. Keiner von Arabis Bekannten weiß von ihm eine Handlung zu erzählen, durch die er besonderen Muth an den Tag gelegt hätte; stand er doch nie im Felde vor dem Feinde. Dagegen entsinnen sich seine türkischen und circassischen Waffengefährten zahlreicher Bramarbasereien und Gascognaden Arabis.

Die Charakteristik Arabi Paschas, einer Persönlichkeit, die an sich nur sehr wenig des Interessanten bietet, läßt sich kurz dahin zusammenfassen, daß er nie einen fest vorgezeichneten Plan hatte, nie ein bestimmtes Ziel verfolgte und daß die Umstände ihn zu dem machten, was er heute ist. Die Eifersüchteleien und Intriguen der abendländischen Regierungen und der Consuln in Egypten, die Machinationen europäischer und eingeborener Abenteurer, die Schliche und Künste der Banquiers und Kaufleute brachten Arabi auf die Oberfläche und halfen ihm, jene Stufe zu erklimmen, auf der er nunmehr steht. Arabi ist durchaus nicht, wie man wähnen könnte, die Seele einer Bewegung, welche ersterben würde, wenn Arabi gestürzt wird. Nicht Arabi hat diese Bewegung hervorgerufen, sondern er ist ein Product dieser Bewegung. Wenn Arabi heute oder morgen im Strome der Ereignisse untergeht, sind Ersatzmänner da, so: Ali Pascha El Rubi, Mahmud Sami Pascha, Ali Pascha Fehmi, Abdallah Pascha, Tulba Pascha, Jacub Pascha Sami und hundert andere, welche die Bewegung nähren und leiten würden.

Die Mächte sollten, um ihre civilisatorische Mission in Egypten fortzusetzen und das Land auf der von Mehemet Ali eröffneten Bahn des Fortschrittes zu erhalten, zu einer Occupation Egyptens schreiten, nach Ahndung der letzten Mezeleien und Bestrafung des an denselben mitschuldigen Gendarmencorps die Armee und alle Officiere theils auf halben Sold beurlauben, theils verabschieden, für ganz Egypten ein Gendarmencorps von 10,000 Mann ins Leben rufen, das von ehrenhaften, intelligenten und nicht compromittierten Officieren befehligt würde, welche wieder unter der Controlle eines aus Eingebornen und Europäern zusammengesetzten obersten Rathes unter der Präsidentschaft eines erprobten Generalcommandanten zu stehen hätten. Würden diese Dinge durchgeführt, so wäre Arabi Pascha in noch kürzerer Zeit vergessen, als er brauchte, um sich für Europa zu einem Gegenstande der Aufmerksamkeit und der Besorgnisse zu machen.

Tagesneuigkeiten.

(Personalmeldung.) Se. Excellenz der Herr Finanzminister Dr. Ritter von Dunajewski ist am 21. d. M. zum Besuche seiner Familie in Bad Hall angekommen. — Graf Pejacevich hat sich, wie die „Ugramer Zeitung“ meldet, von Ugram nach Wien begeben. — Se. Excellenz der Herr Statthalter Baron Widmann ist von Innsbruck in Linz angekommen.

(Uberschwemmungen in Böhmen.) Ueber die durch die Wolkenbrüche in der Nacht des 18. Juli angerichteten Verwüstungen berichtet man dem „Prager Abendblatte“ noch folgende weitere Details aus Trautenau, 19. Juli: „Ein furchtbarer Wolkenbruch ging in der Nacht auf gestern in der Gegend von Groß- und Klein-Lupa nieder, in Folge dessen der Lupa-Fluß so rasch anschwell, daß die Wassermassen in seinem ganzen Laufe bis über Trautenau hinaus ungeheure Verheerungen anrichteten. In erster Reihe wurde Groß-Lupa und Dunkelthal hart betroffen, indem die neue, noch nicht ausgebaute Gebirgsstraße zwischen diesen beiden Orten an vielen Stellen gänzlich weggeschwemmt und zerstört wurde. In Dunkelthal hat sich die Lupa eine neue Bahn gebrochen, während das alte Flussbett gänzlich verlegt ist. Die Glashütte des Herrn Benoni, die mit dem linken Lupa-Ufer mittelst einer soliden Eisenbrücke verbunden war, ist einer Insel gleich; die bestandene Straße ist fortgeschwemmt und die Eisenbrücke mehrere hundert Meter weit vom Wasser weggetragen. Die Stadt Freiheit war fast ganz überschwemmt; alle ebenerdig Localitäten sind mit hohem Schlamm überdeckt. Von Jungbuh bis Altstadt sind sämtliche Wehren, ebenso ist die Hohenelber Aerialstraße in einer Länge von etwa hundert Meter fortgerissen. Die Hammerbrücke in Altstadt ist zur Hälfte eingestürzt, die andere Hälfte droht mit dem Einsturze. Das Flussbett von dieser Brücke ist in einer Länge von hundert Meter nach aufwärts mit angeschwemmtem Bau- und Schwemmholtz derart verlegt, daß das Wasser nur sehr geringen Abflusses findet und daher seinen Lauf quer über die Aerialstraße genommen hat. Unterhalb dieser Brücke hat sich der Lupa-Fluß ein neues Bett gebahnt, wobei der linksseitige gemauerte Landpfeiler der Bahnbrücke in Altstadt unterwaschen und fortgerissen wurde, was den Einsturz dieser Brücke zur Folge hatte.“

(Bycziskala-Höhle.) Wie der „Nährisch-schlesische Correspondent“ mittheilt, hat Se. Durchlaucht der regierende Fürst Johann Siechtenstein angeordnet, daß die durch ihre prähistorischen Schätze berühmte

Bycziskala-Höhle bei Josefthal nächst Abamsthal in Mähren, welche in den letzten Jahren unter der Schonungslosigkeit eines Theiles des Publicums erheblich gelitten hatte, durch ein Gemäuer und eine starke Thüre abgeschlossen werde. Der Zutritt ist von nun an nur in Begleitung eines Führers gestattet.

(Naturforscher-Congress.) Die 55ste Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte wird zu Eisenach in den Tagen vom 18. bis 22. September abgehalten werden.

(Eine Mädchen-Ausstellung) findet jetzt, wie alljährlich, nächst Rezbanya statt. Die walachischen Mädchen versammeln sich auf einem hohen Berge, wohin sie auch ihre Mitgift, gewöhnlich eine geblumte Truhe, einige Ziegen oder Kühe mitbringen. Die heiratslustigen Bursche wählen unter den Candidatinnen und die Verlobung findet sofort statt.

(Feuerbrunst.) Eine fürchterliche Feuerbrunst hat in Smyrna stattgefunden, wodurch 1400 Häuser eingäschert und 6000 Personen obdachlos geworden sind. Ein Todesfall ist vorgekommen. Das Feuer wüthete sieben Stunden, ehe es gelöscht werden konnte. Der angerichtete Eigenthumschaden ist enorm.

Locales.

Gestern mittags beehrte die Frau Landespräsidentin Emilie Winkler sammt Fräulein Tochter Marie und Fräulein Nichte Ida die Ausstellung von Kunstfidereien der Frau M. Drenik, und sprachen sich dieselben über die ausgestellten Gegenstände sowie auch über das gelungene Arrangement der Ausstellung in anerkanntester und lobendster Weise aus.

(Die öffentliche Versammlung) des krain. Gewerbevereines, welche, wie wir es schon gestern kurz mittheilten, am Sonntag vormittags im städtischen Magistratssaale abgehalten wurde, war von einer sehr großen Anzahl von Gewerbetreibenden und Freunden des Gewerbebestandes besucht. Wir bemerkten unter anderen auch die Landtagsabgeordneten und Gemeinderäthe Dr. Zarnik und Potočnik. Der Präsident des Gewerbevereines, Handelskammer-Vizepräsident Gemeinderath J. N. Horak, begrüßte die Versammlung und ersuchte den Herrn Reichsraths- und Landtagsabgeordneten, den hochwürdigen Herrn Karl Klun, den Bericht über den Gewerbegezentwurf zu erstatten. Herr Reichsrathsabgeordneter Klun ergriff das Wort zu folgender Rede: „Verehrte Versammlung! Keine Einladung habe ich mit so großer Freude erhalten, als die des krain. Gewerbevereines, an der heutigen öffentlichen Versammlung theilzunehmen.“

Haben sich doch die Herren zu dem Zwecke versammelt, um über Angelegenheiten des Gewerbebestandes zu berathen, welcher einer der zahlreichsten im Staate ist und dessen Wohlstand auf den der anderen Stände mächtig einwirkt.

Dieser Wohlstand ist jedoch von zwei Dingen abhängig. In erster Linie von der fachgemäßen Ausbildung und dem Fleiße der Gewerbetreibenden, in zweiter Linie aber von der Reichsgesetzgebung, welche berufen ist, zum Schutze des Aufschwunges der Arbeit und Mähe der Gewerbetreibenden die nöthige Unterstützung zu geben.

Unseren Gewerbetreibenden kann man nicht vorwerfen, daß sie in ihren Fächern nicht genügend geschult wären. Sie waren immer bestrebt, sich die möglichste Ausbildung zu erwerben, und sind vom frühen Morgen bis zum späten Abend thätig. Wenn sie trotzdem nicht ihr Auskommen fanden und sich so viel verdienen konnten, als sie für ihren und ihrer Familien Lebensunterhalt benötigten, sind sie deren nicht selbst schuld, sondern die bisher geltenden, mangelhaften Gesetze sind es, welche ihnen nicht jene Hilfe und jenen Schutz angedeihen ließen, welche zum Aufschwunge des Gewerbes unbedingt nothwendig sind.

Darum vernahm man von allen Seiten den Ruf nach Abänderung des jetzigen Gewerbegesetzes. Dieser Ruf war so dringend und die Klagen so allgemein, daß die hohe Regierung im Jahre 1874 und im Jahre 1877 den Versuch gemacht hat, den Wünschen des Gewerbebestandes zu entsprechen. Sie überreichte daher im Reichsrathe die betreffenden Vorlagen. Aber die damalige Majorität hatte zu viel mit Befehlen zu thun, mittelst welchen sie ihre Herrschaft befestigen wollte, sie hatte daher keine Zeit, auf andere Dinge zu denken oder gar um die Wünsche des verachteten Gewerbebestandes, welcher in seiner Majorität wenig um die Wohlthaten sich kümmerte, mit welchen der Liberalismus unseren Staat beglücken wollte. Auf der anderen Seite aber waren die Juden und Speculanten, welche die treuesten Anhänger des liberalen Systems waren, sehr zufrieden mit dem jetzigen Gewerbegesetz, welches ihnen vollkommene Freiheit gewährte. Darum wollte die frühere Majorität das Gesetz nicht ändern, um ihren treuesten Freunden nicht zu schaden.

Die Lage des Gewerbebestandes wurde inzwischen eine immer traurigere und der Ruf nach Erlösung immer dringender, bis er sich endlich zum Allerhöchsten Throne Bahn brach. Als sich daher im Jahre 1879 die jetzige Reichsvertretung versammelte, hat unser aller-

gnädigster Kaiser und Herr in seiner Thronrede unter anderen wichtigen Aufgaben, welche die Reichsvertretung zu lösen haben wird, auch die Aenderung des Gewerbegesetzes angeführt. Die h. Regierung hat auch wirklich bald darauf dem Abgeordnetenhaus eine Novelle zum jetzigen Gewerbegesetz vorgelegt, und das Abgeordnetenhaus beschloß, zur Berathung der Novelle einen Ausschuss von 24 Mitgliedern zu wählen, den sogenannten Gewerbe-Ausschuss. Indem man davon sprach, daß dieser Ausschuss auch über Abänderungen des Hausierpatentes berathen wird, habe ich in unserem Club den Wunsch geäußert, daß ich in diesen Ausschuss gewählt werden würde, damit ich Gelegenheit hätte, für die Interessen unserer Landsleute des Laibacher, Reifnitzer und Gottscheer Bezirkes einzutreten, welche bezüglich des Hausierens ein besonderes Privilegium besitzen. Der Ausschuss, in welchem die conservative Rechte 15, die liberale Linke aber 9 Mitglieder zählt, begann ohne Verzug mit der Berathung der vorgelegten Novelle, welche die Bestimmungen über die Gesellen, Fabrikarbeiter, Lehrlinge, die gewerblichen Vorstände und die gewerblichen Ausschüsse umfaßt. Das war in der That sehr wenig und die Majorität hat bedauert, daß die h. Regierung nicht das ganze Gewerbegesetz zur Berathung vorgelegt hat, allein sie tröstete sich mit dem, es sei wenigstens der Anfang gemacht, welcher zumeist den Gesellen und Fabrikarbeitern von Nutzen sein wird, und damit, daß nach diesen Abschnitten auch die übrigen Theile des Gewerbegesetzes an die Reihe kommen werden. Nach dem Sprichworte: „Besser etwas, als gar nichts“, begann die Majorität sofort mit der ihr zugewiesenen Arbeit. (Fortf. folgt.)

(Schulnachrichten.) Sämmtliche Lehranstalten in Laibach, wie bereits gemeldet, feierten am 15. d. M. ihren Jahresabschluss und veröffentlichten die üblichen Jahresberichte. Denselben entnehmen wir, daß unser Obergymnasium zu Beginn des Schuljahres 670, am Schlusse des Schuljahres aber 613 Schüler hatte. Die Frequenz hatte also im Vergleiche mit dem vorigen Jahre, wo die Anstalt zum Beginne 628 und am Schlusse 595 Schüler hatte, zugenommen. Es haben heuer trotz der größeren Schülerzahl nur 57 Schüler die Vorzugsklasse, 359 die erste, 60 die zweite, 43 die dritte Klasse, 84 das Recht der Wiederholungsprüfung, und blieben 6 Schüler ungeprüft. Dem Vaterlande nach waren die meisten Schüler (538) aus Krain, 65 aus den anderen cisleithanischen Ländern, 8 aus den ungarischen Ländern und 2 aus dem Auslande. Dem entsprechend gehörte auch der größere Theil der Gesamtschülerzahl, d. i. 457 der slovenischen, 146 der deutschen, 7 der italienischen und 3 der czechischen Muttersprache an. Das Verhältnis blieb sich so ziemlich constant, wie im vorigen Schuljahre, wo wir 453 mit slovenischer und 132 Schüler mit deutscher Muttersprache vorfinden. Dem Religionsbekenntnisse nach waren, mit Ausnahme eines Evangelischen und eines Israeliten, alle Schüler römisch-katholisch. Die Zahl der vom Schulgelde Befreiten ist geringer als im Vorjahre, indem sie heuer 214 (voriges Jahr 266) und von den zur Hälfte Befreiten 24 (voriges Jahr 26) beträgt. Die Schulgeldsumme stieg deshalb von 7167 heuer auf 8376 fl. Schulstipendien genossen im ganzen 126 (voriges Jahr 121) Schüler und bezogen zusammen 9900 fl. 53 kr. An der Spitze des Jahresberichtes steht ein Aufsatz des Professors Dr. Rejedi „zur Theorie der Sinneswahrnehmung.“

Der Jahresbericht der k. k. Oberrealschule enthält an der Spitze eine Abhandlung des Professors Proft: „Die Bestimmung der Krümmungslinien einiger Oberflächen.“ Die Frequenz der Anstalt nahm im letzten Jahre in dem gleichen Verhältnisse ab, wie jene des Gymnasiums zunahm. Im vorigen Jahre gab es am Schlusse 221 Schüler, während heuer zu Beginn des Schuljahres 219 Schüler aufgenommen wurden, von denen am Schlusse 203 verblieben. Von diesen erhielten nur 8 die Vorzugsklasse, 147 die erste, 17 die zweite und 11 die dritte Klasse. Die Wiederholungsprüfung wurde 20 Schülern zugestanden. Dem Vaterlande nach waren 129 aus Krain, 56 aus Cisleithanien, 16 aus den ungarischen Ländern und 2 aus Italien. Der Muttersprache nach werden 93 als deutsch (voriges Jahr 101), 88 als slovenisch (voriges Jahr 91), angegeben, Kroaten gab es 2, Cechen 1, Italiener 21, Franzosen 1. Der Religion nach waren 200 römisch-katholisch, 2 evangelisch, 1 israelitisch. Inbetreff des Schulgeldes tritt uns die gleiche Erscheinung, wie am k. k. Gymnasium entgegen. Trotz der geringeren Schülerzahl war die Zahl der das Schulgeld Zahlenden (123) doch größer als im vorigen Jahre (85), während im vorigen Jahre davon 134 ganz und 2 halb, waren heuer nur 74 ganz und 6 halb befreit worden. Mit der Anstalt ist auch eine gewerbliche Fortbildungsschule verbunden, welche von 152 Schülern besucht wurde.

(Der Sängereabend) des Männerchores der philharmonischen Gesellschaft, der gestern abends in Livoli beim Schweizerhause stattfand, verlief, wie alle Veranstaltungen der Gesellschaft, in animiertester Weise, und hatte auch ein sehr zahlreiches Publicum, welches den äußerst gelungenen Vorträgen der Sänger mit Vergnügen lauschte und dieselben mit anhaltendem Beifalle auszeichnete. Gestern konnte in Livoli auch warm sou-

piert werden, und entsprach alles Gebotene an Speise und Trank aufs beste. Ein herrlicher Sommerabend begünstigte den Aufenthalt im Freien, und erst in später Stunde traten die Sänger den Heimweg an.

(Depeschen nach Alexandrien.) Im Nachhange zu der von uns gebrachten Notiz, den telegraphischen Verkehr nach Egypten betreffend, theilt uns die Telegraphendirection in Triest mit, daß über Alexandrien hinaus keine Verbindung besteht und für Alexandrien selbst Telegramme nur auf Gefahr des Absenders angenommen werden.

(Das Abbazia der Zukunft.) Aus Fiume wird geschrieben: „Abbazia ist verkauft!“ — so lautet die Neuigkeit, die seit einigen Tagen von Mund zu Mund geht und überall an den quarnerischen Gestaden das größte Interesse erregt. Käuferin ist die Südbahn, welche, die unvergleichlichen Vortheile Abbazias erkennend, ganz im Stillen den prachtvollen Park des Grafen Chorinsky und die anstoßenden Territorien ebenfalls acquirierte, um aus Abbazia ein Weltbad zu schaffen. Die Natur hat Abbazia verschwenderisch mit Reizen ausgestattet und zu einem Seebad und klimatischen Curort, wie es an der langgestreckten österreichisch-ungarischen Küste keinen zweiten gibt, förmlich prädestinirt. Die Seeluft, die dichten, kühlhaltenden Lorbeerhaine, der breite Monte Maggiore, der gegen die Nachmittagssonne einen natürlichen Sonnenschirm bildet, sie mildern die Hitze des südlichen Sommers, und der Winter ist in Abbazia ein wundervoller Frühling, ein ewiges Grünen, als wäre das Dorf an das afrikanische Gestade entrückt. Nun ist der Bann gebrochen. Bald werden sich am Strande von Abbazia, inmitte der lauschigen Lorbeerhaine, Curhäuser und prächtige Villen erheben, die auf die Gäste nicht lange warten dürften. Wie man hört, beabsichtigt die Südbahn, die Bauten gleich im großartigen Maßstabe zu beginnen, zu welchem Zwecke vorderhand eine Million Gulden bestimmt sind. Sie läßt sich dabei durch die Erfahrungen leiten, die sie bei ihrem ersten derartigen Unternehmen, bei dem Hotel in Toblach, gemacht hat, welches sich trotz der hohen Preise gleich im ersten Jahre als viel zu klein erwies, so daß man jeden Sommer Hunderte von Gästen wegen Raummangels abweisen mußte. Daß das Emporblühen Abbazias auch für Fiume von großer Bedeutung ist, leidet keinen Zweifel, die Nachbarschaft eines großartigen Curortes mit einer Frequenz von Tausenden von Gästen kann auf die Hebung und Entwicklung Fiumes nur günstig einwirken, und zwar umsomehr, als die Südbahn Fiume und Abbazia durch eine Zweigbahn direct zu verbinden beabsichtigt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Paris, 24. Juli. Der Marineminister brachte in der Kammer eine Creditforderung von 9 1/2 Millionen zum Schutze des Suezkanals ein. — Eine Depesche Lesspess versichert, Arabi habe erklärt, er werde die Neutralität des Suezkanals achten.

London, 24. Juli. Im Unterhause begründet Gladstone die angekündigte Creditforderung. Dieselbe soll aufgebracht werden durch Erhöhung der Einkommensteuer. — Der Staatssecretär Indiens kündigte für die morgige Sitzung einen Antrag an, wonach Verwendungskosten indischer Truppen außerhalb Indiens aus den indischen Revenuen zu bestreiten sind.

Alexandrien, 24. Juli. Die Engländer besetzten heute morgens Hameh nach einem belang- und verlustlosem Scharmügel.

Triest, 23. Juli. Der Lloydampfer „Ettore“ ist mit 203 Passagieren an Bord heute nachmittags 3 3/4 Uhr aus Alexandrien hier angelangt.

Krapina-Tepliz, 24. Juli. Der Bischof von Zara R. v. Knezevic ist zum Curgebrauche hier eingetroffen.

Paris, 23. Juli. Bei der Enthüllung der Statue Rouget de Lisle, des Dichters der Marseillaise, zu Choisy le Roi an der Seine, wo derselbe 1836 starb, hielt Ministerpräsident Freycinet eine Rede, in welcher er das Andenken Rougets feierte und sagte, Franzosen wie Ausländer wissen es, daß Frankreich heute nicht die blutige Fahne, sondern die Fahne des Fortschrittes, der Civilisation und der Freiheit entfalte.

Paris, 24. Juli. Wie die „Agence Havas“ meldet, wird Frankreich für den Augenblick bloß 5000 bis 6000 Mann Marine-Infanterie nach Egypten schicken, um den Suezkanal zu beschützen.

London, 24. Juli. Die für das ägyptische Expeditionscorps bestimmte Infanterie wird am 4ten August, die Cavallerie am 9. August ausgeschifft, die Truppen werden direct nach Alexandrien dirigirt. — General Willis wird die erste, General Hamley die zweite Division, Generalmajor Drum-Lowe die Cavallerie, Oberst Goodenough die Artillerie, Oberst Nugent die Genietruppen befehligen.

Belgrad, 23. Juli. Gestern überreichte der Finanzminister Mijatovic dem Könige seine Demission. Der König nahm dieselbe nicht an und ertheilte Mijatovic unter besonderer Betonung seiner ausgezeichneten Dienste, deren das Land noch ferner bedürfe, einen sechs-wöchentlichen Urlaub zu seiner Erholung. Mijatovic hat hierauf seine Demission zurückgezogen.

Verstorbene.

Den 22. Juli. Theresia Toppel, Schneidersgattin, 55 J., Alter Markt Nr. 13, Gehirn-lähmung. — Lorenz Mollik, verreckender Wirt und gewesener Juckerbäder, 81 J., Auerberg-Platz Nr. 2, Altersschwäche. — Franz Knaus, Arbeiter, 46 J., Kuchthal Nr. 11, Krebsdystrophie. — Theresia Jeric, Kammermädchen, 32 J., Floriansgasse Nr. 28, Magenentartung.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jahr	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° r. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Stimmels	Niederschlag in Millimetern
24.	7 U. Mg.	734.29	+17.3	windstill	Rebel	
	2 „ N.	733.27	+27.2	ND. schwach	schw. bewölkt	0.00
	9 „ Ab.	733.25	+21.2	ND. schwach	heiter	

Morgennebel, vormittags wechselnde Bewölkung, nachmittags ziemlich heiter. Das Tagesmittel der Wärme war + 21.9°, um 2.3° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Eingesendet.

Aus Anlaß meines 25jährigen Professor-Jubiläums und der daraus resultierenden Allerhöchsten Auszeichnung wurden mir von allen Seiten, aus nah und fern, unzählige Beweise aufrichtigster, liebevoller und wohlwollender Theilnahme in Wort, Schrift und Festgaben dargebracht. Ob der Unmöglichkeit, rasch persönlich oder schriftlich allseitig danken zu können, sei es mir daher gestattet, auf diesem Wege meinem diesbezüglichen tiefgefühlten Danke gebührenden wärmsten Ausdruck geben zu dürfen. — Diese Tage werden mir und den Meinigen unergesetzlich sein und bleiben, also Dank, nochmals Dank!

Laibach am 24. Juli 1882.

(3200) Regierungsrath Prof. Valenta.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme während der Krankheit sowie für die so zahlreiche Theilnahme an dem Leichenbegängnisse des uns unvergeßlichen

August Marschalek

sprechen wir allen geehrten Theilnehmern, insbesondere den Spendern der prachtvollen Kränze, hiemit unseren tiefgefühlten Dank aus.

Laibach am 24. Juli 1882.

Die trauernden Verwandten.

Dankfagung.

Für die vielen trostreichen Beweise inniger Theilnahme sowohl während des Krankenlagers als auch für die schönen Kranzspenden und das überaus zahlreiche Geleite zur letzten Ruhestätte des Herrn

Lorenz Mollik,

Gastwirth im Kocher'schen Hause,

sage ich allen seinen Freunden und Bekannten meinen tiefgefühlten Dank.

Laibach am 25. Juli 1882.

Josefine Wahak, Nichte.

Dankfagung.

Für die von allen Verwandten, Freunden und Bekannten uns erwiesene herzlichste Theilnahme an dem pflöchlichen Verluste unseres geliebten Bruders

Anton Valentsits,

k. k. Steuereinnahmer i. P.,

für die dem Dahingeschiedenen gespendeten schönen Kränze, sowie für die zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnisse sprechen allen Betreffenden hiemit den innigsten Dank aus

die trauernden Geschwister.

Illyrisch-Feistritz am 21. Juli 1882.

Soeben eingetroffen aus dem Verlage der Deutschen Verlags-Anstalt (vorm. Eduard Hallberger) in Stuttgart und Leipzig die längst erwartete

Illustrierte Pracht-Ausgabe von Goethe's Werken.

Mit mehr als 800 Illustrationen erster deutscher Künstler. Erste Lieferung. Preis 50 Pf.

bei **Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg** in Laibach. (3319) 10-9

Table of stock and bond prices. Columns include 'Wohl', 'Ware', and 'Cours'. Sections include Staats-Anleihen, Andere öffentl. Anleihen, Pfandbriefe, Diverse Lose, Actien von Transport-Unternehmungen, and Industrie-Actien.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 168.

Dienstag, den 25. Juli 1882.

(3189-1) Concursauschreibung. Nr. 1667.
Bei dem k. k. Bezirksgerichte Ratfisch ist die Ranglistenstelle mit den Bezügen der ersten Rangklasse in Erledigung gekommen.
Die Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig belegten Gesuche, in welchen insbesondere die Kenntnis der deutschen und slowenischen Sprache, dann die Befähigung zur Grundbuchführung nachzuweisen ist, im vorschriftsmäßigen Wege

bis 24. August 1882
hieramts einzubringen.
Militärbedienten werden auf das Gesetz vom 19. April 1872, Nr. 60 R. G. Bl., und die Verordnung vom 12. Juli 1872, Nr. 98 R. G. Bl., gewiesen.
Rudolfswert am 20. Juli 1882.
k. k. Kreisgerichts-Präsidium.

(3136-2) Concursauschreibung. Nr. 263.
Im Schulbezirke Umgebung Laibach kommen folgende Lehrerstellen definitiv, eventuell provisorisch, zu besetzen:

- 1.) Die Lehrerstelle an der einklassigen Volksschule zu Tschernmütz mit dem Jahresgehälte von 400 fl. nebst Naturalwohnung;
- 2.) die Lehrerstelle an der einklassigen Volksschule zu St. Georgen mit dem Jahresgehälte von 450 fl. nebst Naturalwohnung;
- 3.) die Lehrerstelle an der einklassigen Volksschule zu St. Cantian mit dem Jahresgehälte von 450 fl. nebst Naturalwohnung;
- 4.) die Lehrerstelle an der einklassigen Volksschule zu Kopain mit dem Jahresgehälte von 450 fl. nebst Naturalwohnung;
- 5.) die Lehrerstelle an der einklassigen Volksschule in St. Jakob mit dem Jahresgehälte von 400 fl. nebst Naturalwohnung;
- 6.) die zweite Lehrerstelle an der zweiklassigen Volksschule in Franzdorf mit dem Jahresgehälte von 400 fl.;
- 7.) die zweite Lehrerstelle an der zweiklassigen Volksschule zu St. Marcin mit dem Jahresgehälte von 400 fl.;

(3148-2) Kundmachung. Nr. 8934.
Vom k. k. Oberlandesgerichte für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz wird bekannt gemacht, dass das k. k. Bezirksgericht Krainburg über Ansuchen des Mathias Stirn von Tupalitsch die Erhebungen zur Ergänzung des dortigen Grundbuchs durch Eintragung der noch in keinem Grundbuche vorkommenden Liegenschaften:

Parcelen Nr. 879 und 880 der Steuergemeinde Olschenk
aufgehoben und den Entwurf einer neuen Grundbucheinlage über diese Liegenschaften mit der Bezeichnung: Nr. 2771 vorgelegt hat.
Infolge dessen wird in Gemäßheit der Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Juli 1871, R. G. Nr. 96, der 1. September 1882 als der Tag der Eröffnung dieser neuen Grundbucheinlage mit der allgemeinen Kundmachung festgesetzt, daß von diesem Tage an neue Eigentums-, Pfand- und bürgerliche Rechte auf die in derselben eingetragenen Liegenschaften nur durch Eintragung in diese neue Einlage erworben, beschränkt, auf andere übertragen oder aufgehoben werden können.

Zugleich wird zur Richtigstellung dieser neuen Grundbucheinlage, die bei dem k. k. Bezirksgerichte in Krainburg eingesehen werden kann, das in dem obbezogenen Gesetze vorgeschriebene Verfahren eingeleitet, und werden demnach alle Personen:

- a) welche auf Grund eines vor dem Tage der Eröffnung der neuen Grundbucheinlage erworbenen Rechtes eine Aenderung der in demselben enthaltenen, die Eigentums- oder Besitzverhältnisse betreffenden Eintragungen in Anspruch nehmen, gleichviel, ob die Aenderung durch Ab-, Zu- oder Umschreibung, durch Berichtigung der Bezeichnung von Liegenschaften oder der Zusammenstellung von Grundbuchstücken oder in anderer Weise erfolgen soll;
 - b) welche schon vor dem Tage der Eröffnung der neuen Grundbucheinlagen auf die in demselben eingetragenen Liegenschaften oder auf Teile derselben Pfand-, Dienstbarkeits- oder andere eingetragenen Rechte erworben haben, sofern diese Rechte als zum alten Liegenschaftsstande gehörig eingetragen werden sollen und nicht schon bei der Anlegung des neuen Grundbuchs in dasselbe eingetragen wurden, —
- aufgefordert, ihre diesfälligen Anmeldungen, und zwar jene, welche sich auf die Belastungsrechte unter b beziehen, in der im § 12 obigen Gesetzes bezeichneten Weise längstens bis zum letzten Dezember 1883 bei dem k. k. Bezirksgerichte in Krainburg einzubringen, widrigenfalls das Recht auf Geltendmachung der anzumeldenden Ansprüche denjenigen dritten Personen gegenüber verwirkt wäre, welche bürgerliche Rechte auf Grundlage der in dem neuen Grundbuche enthaltenen und nicht bestrittenen Eintragungen in gutem Glauben erwerben.
An der Verpflichtung zur Anmeldung wird dadurch nichts geändert, daß das anzumeldende Recht aus einem außer Gebrauch tretenden öffentlichen Bude oder aus einer gerichtlichen Erledigung ersichtlich, oder daß ein auf dieses Recht sich beziehendes Einschreiten der Parteien bei dem Gerichte anhängig ist.
Eine Wiedereinsetzung gegen das Versäumen der Edictalfrist findet nicht statt; auch ist eine Verlängerung der letzteren für einzelne Parteien unzulässig.
Graz am 12. Juli 1882.

8.) die dritte Lehrerstelle mit 500 fl. und die vierte Lehrerstelle mit 400 fl. an der vierklassigen Volksschule zu Oberlaibach.
Die vorschriftsmäßig belegten Gesuche sind, und zwar von den bereits im Dienste stehenden Bewerbern im Wege der vorgelegten Bezirksschulbehörde, bis
längstens 2. August 1882
hieramts einzubringen.
k. k. Bezirksschulrath Umgebung Laibach, am 19. Juli 1882.

(3138-2) Concursauschreibung. Nr. 395.
An der vierklassigen Volksschule in Töplitz-Sagor ist für das Schuljahr 1882/83 die vierte Lehrerstelle mit dem Jahresgehälte von 400 fl. und freier Naturalwohnung definitiv, eventuell provisorisch, zu besetzen.
Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig instruierten Gesuche, wenn sie bereits im Lehrerdienste standen, im Wege des vorgelegten Bezirksschulrathes, sonst aber direct
bis 15. August 1882
anher einzubringen.
k. k. Bezirksschulrath Vittai, am 15. Juli 1882.

(2956-3) Lehrerstelle. Nr. 381.
An der einklassigen Volksschule in Kronau ist die Lehrerstelle, mit welcher ein Jahresgehälte von 450 fl. nebst freier Wohnung im Schulhause verbunden ist, definitiv, eventuell provisorisch zu besetzen.
Bewerber um diese Lehrstelle haben ihre gehörig belegten Gesuche
bis 15. August 1882
beim gefertigten Bezirksschulrath, und zwar die bereits Angestellten im Wege ihres vorgelegten Bezirksschulrathes, einzubringen.
k. k. Bezirksschulrath Radmannsdorf, am 7. Juli 1882.

(3119-3) Concursauschreibung. Nr. 457.
An der neuerrichteten einklassigen Volksschule zu Radovica im Gerichtsbezirke Mützing kommt mit Beginn des nächsten Schuljahres die Lehrerstelle mit dem Jahresgehälte von 450 fl. nebst Naturalquartier zur Besetzung.
Die Gesuche sind im vorgezeichneten Wege bis 31. August 1882
beim k. k. Bezirksschulrath in Tschernembl zu überreichen.
k. k. Bezirksschulrath Tschernembl, am 14ten Juli 1882.
Weiglein m. p.

Razpis. Stov. 457.
Na novo ustanovljeni ljudski šoli na Radovici v sodniškem okraji Metliškem razpisana je služba učitelja z letno plačo 450 gl. in prostim stanovanjem.
Prosnje naj se oddajejo po predpisanom potu
do 31. avgusta 1882
pri c. kr. okraj. šol. svetu v Črnomlju.
C. kr. okrajni šolski svet v Črnomlju, dne 14. julija 1882.
Weiglein s. r.

(3145-2) Kundmachung. Nr. 3247.
Vom k. k. Bezirksgerichte Treffen wird bekannt gemacht, daß der Beginn der Erhebungen zum Zwecke der
Anlegung des neuen Grundbuchs für die Steuergemeinde Ponikve
auf den 25. Juli 1882
festgesetzt ist.
Es werden demnach alle Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, aufgefordert, von diesem Tage ab in der Gerichtsanzlei zu Treffen zu erscheinen und alles zur Aufklärung und Wahrung ihrer Rechte Geeignete mitzubringen.
k. k. Bezirksgericht Treffen, am 22. Juli 1882.

(3146-2) Kundmachung. Nr. 4809.
Vom k. k. Bezirksgerichte Oberlaibach werden zum Behufe der
Anlegung eines neuen Grundbuchs für die Catastralgemeinde Babnagora
die Localerhebungen auf den
31. Juli 1882,
um 8 Uhr früh, hiergerichts angeordnet und hiezu alle jene Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, zur Aufklärung und Wahrung ihrer Rechte eingeladen.
k. k. Bezirksgericht Oberlaibach, am 18ten Juli 1882.
(3118-3) Nr. 1639.

Lieferungs-Ausschreibung.
Bei der k. k. Bergdirection Idria in Krain werden
1500 Hektoliter Weizen,
800 „ Korn und
300 „ Aukfurnz
gegen Einbringung schriftlicher Offerte unter nachfolgenden Bedingungen angefaßt:

- 1.) Das Getreide muß durchaus rein, trocken und unverboden sein, und es muß der Weizen wenigstens 77, der Roggen 69 1/2 und der Aukfurnz 75 Kilogramm je ein Hektoliter wiegen. Das Getreide muß bemustert, dessen Provenienz und Alter sowie allfällig garantierte Ueberschwere angegeben werden.
- 2.) Das Getreide wird von der k. k. Materialverwaltung zu Idria am Kaften in cementierten Gefäßen abgemessen und übernommen und jenes, welches den Qualitäts-Anforderungen nicht vollkommen entspricht, zurückgewiesen.
Der Lieferant ist verbunden, für jede zurückerhaltene Partie anderes, gehörig qualifiziertes Getreide der gleichnamigen Gattung um den contractmäßigen Preis längstens im nächsten Monate zu liefern. Es steht dem Lieferanten frei, entweder selbst oder durch einen Bevollmächtigten bei der Uebernahme zu intervenieren.

In Ermanglung der Gegenwart des Lieferanten oder Bevollmächtigten muß jedoch der Befund der k. k. Materialverwaltung als richtig und un widersprechlich anerkannt werden, ohne daß der Lieferant dagegen Einwendungen machen könnte.
3.) Hat der Lieferant das zu liefernde Getreide loco Getreidelast Idria zu stellen, wobei es demselben auf seine Gefahr frei steht, sich zu der Verfrachtung des Getreides von Loitsch nach Idria des Verfrächters Herrn Johann Siderl in Loitsch zu bedienen und sich diesbezüglich mit dem letzteren in das Einvernehmen zu setzen.
4.) Die Bezahlung geschieht nach Uebernahme des Getreides bei der k. k. Bergdirectionsfasse zu Idria gegen kassenmäßig gestempelte Quittung, wenn der Erstreher kein Gewerbsmann oder Handelsreibender ist, im letzteren Falle aber gegen eine mit einer 5-Kreuzer-Stempelmarke versehene fahrbare Rechnung.
5.) Die mit einer 50-Kreuzer-Stempelmarke versehenen Offerte haben versiegelt und mit der Bezeichnung „Getreide-Offert“ längstens am 4. August 1882
um 12 Uhr mittags bei der k. k. Bergdirection zu Idria einzutreffen. Telegramme werden nicht berücksichtigt.
6.) In dem Offerte ist zu bemerken, welche Gattung und Qualität Getreide der Lieferant zu liefern willens ist, und der Preis loco Getreidelast Idria zu stellen. Sollte ein Offert auf mehrere Körnergattungen lauten, so steht es der Bergdirection frei, das Anbot für mehrere oder auch nur für eine Gattung anzunehmen oder nicht.
7.) Zur Sicherstellung für die genaue Einhaltung der sämtlichen Vertragsverbindlichkeiten ist dem Offerte ein 10proc. Badium entweder bar oder in annehmbaren Staatspapieren zum Tagescurse, oder die Quittung über dessen Deponierung bei irgend einer montanistischen Kasse oder des k. k. Landeszahlamtes in Laibach anzuschließen, widrigenfalls auf das Offert keine Rücksicht genommen werden würde.
Sollte Contrahent die Vertragsverbindlichkeiten nicht zuhalten, so ist dem Aerar das Recht eingeräumt, sich für einen dadurch zugehenden Schaden sowohl an dem Badium als an dessen gesamtem Vermögen zu regressieren.
8.) Denjenigen Offerenten, welche keine Getreidelieferung erstehen, wird das erlegte Badium allsobald zurückgestellt, der Erstreher aber von der Annahme seines Offertes verständigt werden, wann er die eine Hälfte des Getreides bis Ende August 1882, die zweite Hälfte bis Ende September 1882 zu liefern hat.
9.) Auf Verlangen werden die für die Lieferung erforderlichen Getreidesäcke, doch nur insoweit es der hieramtliche Vorrath daran erlaubt, von der k. k. Bergdirection gegen jedermalige ordnungsmäßige Rückstellung unentgeltlich, jedoch ohne Vergütung der Frachtpreise, zugesendet.
Der Lieferant bleibt für einen allfälligen Verlust an Säcken mit 1 fl. per Stück ersatzpflichtig.
10.) Wird sich vorbehalten, gegen den Herrn Lieferanten alle jene Maßregeln zu ergreifen, durch welche die pünktliche Erfüllung der Contractbedingungen erwirkt werden kann, wogegen aber auch demselben der Rechtsweg für alle Ansprüche offen bleibt, die derselbe aus den Contract-Bedingungen machen zu können glaubt. Jedoch wird ausdrücklich bedungen, daß die aus dem Vertrage etwa entspringenden Rechtsfreigebheiten, das Aerar möge als Kläger oder Beklagter eintreten, sowie auch die hierauf Bezug habenden Sicherstellungs- und Executions-schritte bei demjenigen im Siege des Fiscalamtes befindlichen Gerichte durchzuführen sind, welchem der Fiscus als Beklagter untersteht.
Von der k. k. Bergdirection Idria, am 18. Juli 1882.

(3119-3) Concursauschreibung. Nr. 457.
An der neuerrichteten einklassigen Volksschule zu Radovica im Gerichtsbezirke Mützing kommt mit Beginn des nächsten Schuljahres die Lehrerstelle mit dem Jahresgehälte von 450 fl. nebst Naturalquartier zur Besetzung.
Die Gesuche sind im vorgezeichneten Wege bis 31. August 1882
beim k. k. Bezirksschulrath in Tschernembl zu überreichen.
k. k. Bezirksschulrath Tschernembl, am 14ten Juli 1882.
Weiglein m. p.

Razpis. Stov. 457.
Na novo ustanovljeni ljudski šoli na Radovici v sodniškem okraji Metliškem razpisana je služba učitelja z letno plačo 450 gl. in prostim stanovanjem.
Prosnje naj se oddajejo po predpisanom potu
do 31. avgusta 1882
pri c. kr. okraj. šol. svetu v Črnomlju.
C. kr. okrajni šolski svet v Črnomlju, dne 14. julija 1882.
Weiglein s. r.

(3145-2) Kundmachung. Nr. 3247.
Vom k. k. Bezirksgerichte Treffen wird bekannt gemacht, daß der Beginn der Erhebungen zum Zwecke der
Anlegung des neuen Grundbuchs für die Steuergemeinde Ponikve
auf den 25. Juli 1882
festgesetzt ist.
Es werden demnach alle Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, aufgefordert, von diesem Tage ab in der Gerichtsanzlei zu Treffen zu erscheinen und alles zur Aufklärung und Wahrung ihrer Rechte Geeignete mitzubringen.
k. k. Bezirksgericht Treffen, am 22. Juli 1882.

(3146-2) Kundmachung. Nr. 4809.
Vom k. k. Bezirksgerichte Oberlaibach werden zum Behufe der
Anlegung eines neuen Grundbuchs für die Catastralgemeinde Babnagora
die Localerhebungen auf den
31. Juli 1882,
um 8 Uhr früh, hiergerichts angeordnet und hiezu alle jene Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, zur Aufklärung und Wahrung ihrer Rechte eingeladen.
k. k. Bezirksgericht Oberlaibach, am 18ten Juli 1882.
(3118-3) Nr. 1639.

Lieferungs-Ausschreibung.
Bei der k. k. Bergdirection Idria in Krain werden
1500 Hektoliter Weizen,
800 „ Korn und
300 „ Aukfurnz
gegen Einbringung schriftlicher Offerte unter nachfolgenden Bedingungen angefaßt:

- 1.) Das Getreide muß durchaus rein, trocken und unverboden sein, und es muß der Weizen wenigstens 77, der Roggen 69 1/2 und der Aukfurnz 75 Kilogramm je ein Hektoliter wiegen. Das Getreide muß bemustert, dessen Provenienz und Alter sowie allfällig garantierte Ueberschwere angegeben werden.
- 2.) Das Getreide wird von der k. k. Materialverwaltung zu Idria am Kaften in cementierten Gefäßen abgemessen und übernommen und jenes, welches den Qualitäts-Anforderungen nicht vollkommen entspricht, zurückgewiesen.
Der Lieferant ist verbunden, für jede zurückerhaltene Partie anderes, gehörig qualifiziertes Getreide der gleichnamigen Gattung um den contractmäßigen Preis längstens im nächsten Monate zu liefern. Es steht dem Lieferanten frei, entweder selbst oder durch einen Bevollmächtigten bei der Uebernahme zu intervenieren.